Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

Heft: 34

**Artikel:** Im Filmatelier

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719385

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den wird. In welchem Maße die Filmverleiher weiter herangezogen werden können, das eben ist die Frage, deren Beantwortung ganz von den durch die gegenwärtige Zeitlage bedingten Verhältniffen abhängt. Bei der jeti= gen Unsicherheit in der Branche werden es sich die Film= verleiher wohl doppelt und dreifach überlegen wollen, bevor sie sich auf die Dauer von mindestens drei Jahren für einen größeren Beitrag an das Sefretariat verpflichten.

Und wie steht es erst mit unseren welschen Kollegen?

In seiner letten Generalversammlung hat der Ber= band der französischen Schweiz zu unserem Projekte in ablehnendem Sinne Stellung genommen und zwar, wie uns mitgeteilt wurde, so ziemlich einstimmig. Inzwischen ist es dem Schreiber dieser Zeilen gelungen, mit der Ver= bandsleitung wieder anzuknüpfen, und es ist nicht ausge= ichlossen, daß die Kinobesitzer der französischen Schweiz so= wohl als auch die Filmvertreter der Entente=Länder doch noch dazu zu bringen sind, ihren Anteil Kosten zur Gi= cherung des ständigen Sekretariates für die Dauer der große; aber find bei allseitig gutem Willen sicher nicht un= nächsten drei Jahre zu übernehmen. Gelingt dies, dann überwindbar.

lich hohe sind und eine Mehrbelastung kaum ertragen wer-, dürfte die Kreierung des Sekretariates nicht allzulange mehr auf sich warten lassen. Denn, sowohl die Großzahl der Kinobesitzer der deutschen Schweiz als auch die Film= vertreter der Zentralmächte waren von vorneherein dem Projekte sympathisch gesinnt u. werden nicht zurückstehen, ihren Obulus beizutragen.

> Nach Beendigung der "Saison morte", die leider in diesem Jahre infolge der Epidemie außergewöhnlich lang geworden ist, wird es möglich sein, die Finanzierungsar= beiten wieder aufzunehmen und sie trot der großen Schwierigkeiten zu gutem Erfolge zu führen. Allein auch für den Fall, daß es im ersten Anwurf nicht gelingen sollte, die Finanzierung zu sichern, so wird selbstverständ= lich die Sache nicht aufgegeben werden. Das ständige Sefretariat muß fommen und zwar sobald als möglich. Ge= lingt die Finanzierung jetzt noch nicht, so ist zu erwarten, daß sie im Laufe des Winters möglich sein werde. Es ist also lediglich eine Frage der Zeit. Bis dahin werden wir fortfahren zu sparen und den bereits vorhandenen Fonds soviel wie möglich zu äuffnen. Die Schwierigkeiten sind

## 3m Kilmatelier.

des Filmateliers einer der größten Filmfabrifen der öster-den Saal sich bewegenden Maschinerie, die die Kulissen von reichischeungarischen Monarchie in so anregender Weise einer Stelle auf die andere trägt, und an allen übrigen Erwieder, daß wir wohl annehmen dürfen, wenigstens bei zeugnissen der Ingenieurkunst höchstens mit einem der denjenigen unserer Leser, denen es noch nicht vergönnt ge= Technif gebührenden Staunen vorbeiging, ebenso wie es wesen ist, in die geheiligten Geheimnisse eines Filmate- gar keine besonderen Gesühle in mir erweckte, als ich eine liers Einblick zu tun, mit einem Auszug der fesselnden ähnliche Maschinerie in den gigantischen Kruppschen Wer= Schilderung auf Interesse zu stoßen.

Nachdem der Besucher sich zuerst an einem wunderbaren Palmgarten und einem luxuriösen Bibliothekzimmer geweidet hat, fährt er fort:

"Doch lassen wir jetzt die Bibliothek und betrachten wir nun alles übrige, was in diesem prächtigen Saal sich so üppig der Betrachtung bietet. In der Ede stehen pracht= volle Kulissen in der Höhe von mindestens 15 Meter. Sie stellen korinthische Säulen dar von einer unübertrefflich cleganten Schlankheit, wie fie nur dem Entwurf eines vortrefflichen Künstlers entstammen können. In der anderen Ecke 3 Meter hohe chinesische Vasen, mit täuschender Ge= nauigkeit nachgeahmt — ein Beweis, daß die Werkstätten würdig die prachtvollen fünstlerischen Entwürse ihres Lei= ters, verwirklichen. Dasselbe Zeugnis stellt ihnen das ganze Kuliffenmagazin aus, wo ich z. B. einen Kachelofen sah, wie man sie nur in den uralten Kastellen der englischen Lords und Garls zu jehen bekommt. In Newgate, an der englischen Küste, sah ich einen solchen Dsen in einem Ka= stell, welches 110 Zimmer hatte und welches einst das Lust= haus Cromwells gewesen sein soll. Hunderttausende über Hunderttausende stecken in diesen Kulissen. Die Maschinen haben mich, aufrichtig gesagt, wenig interessiert. Ich habe eben kein Verständnis für technische Dinge, so daß ich an ift.

In der "Neuen Kino-Rundschau" gibt der Besucher den zahlreichen Reflektoren, an der hoch oben quer durch fen sah, wo sie allerdings feine Kulissen, sondern Kohlen in der Gießerei herumtrug.

Vielmehr interessierte mich das Möbellager des Eta= blissements umsomehr, als ich vorher Wunder über das= jelbe zu hören bekommen hatte. Es ist wahrlich ein Wun= der, ein Märchen aus tausend und einer Nacht und es be= rührt fast schmerzlich, auf einem einzigen Platz so viel Schätze der Kunft aufgehäuft zu sehen. Zwei und einhalb Millionen ist der Schätzwert dieses Lagers, doch wenn man einige Ariegsmillionäre auf die Beute losließe, würden diese gewiß bis jum Doppelten des obigen Betrages ligi= tieren. Möbel aus uralten Zeiten: das liebliche Rokoko, das geschmeidige Barock, die ernste Giche, das kokette Pali= sander — mit Bronze, Email, Perlmutter und Elfenbein= schmuck; Sofas und Fautenils mit golddurchsponnenen, gobelinartig geschmückten Stoffen; ein Bett aus Palisan= der mit vergoldeten Biedermeier-Zierarten (es gehörte einer Budapester berühmten Kokotte, die in diesem Bett erdroffelt wurde) und ... wer nur ein wenig Kunftgefühl besitzt, kann es gar nicht schildern, kann das ganze gar nicht anschauen, weil ihn schon der zehnte Teil dieses Reichtums in solchem Maße fesselt und beschäftigt, daß für weitere Eindrücke fein Raum mehr im Auge und im Gehirn Platz